

Korb.

Das Mineralische u. Pflanzenliche

Teil.

Stuttgart, 8. Dez. 1904.

v. Dr. Rudolf
Steiner

Wir sagen, wenn wir einen Stein be-
achten, er unterscheidet sich vom Men-
schen dadurch, dass der Mensch, als Mensch,
einen phys. Leib, einen Affekt., einen An-
h. u. das Ich hier in der phys. Welt hat,
während das Mineral nur den phys.
Leib hier auf dem phys. Plan hat; - die Pflanze
hat Affekt. u. phys. Leib. u. das Tier
Affekt., Affekt. u. phys. Leib. Der Mensch
hat zu diesen letzten drei noch das Ich, über
alle anderen Wesen hinaus; dadurch ist er
die Krone der phys. Welt, das ist das Ich in
der Sinnenwelt hat. - Wenn wir diesen
Zustand so ausdrücken, ist es richtig, wenn

wir zu ein klein wenig anders ausdrücken, dage-
gen falsch, grundfalsch. Wenn jemand mit die-
sen Worten auslässt "hier in der phys. Welt",
dann würde es durchaus falsch sein. Wir müs-
sen genau in Bezug auf diese subtilen Dinge
reden. - Auch der Stein hat seinen Affekt.,
Anh. u. sein Ich, nur nicht hier in der phys.
Welt, u. ebenso die Pflanzen u. das Tier.
Es ist sehr gut, wenn wir uns genauer vor die-
se Sache rücken, dass wir den Stein von einem
höheren Standpunkte aus betrachten sollen,
als ein Lebensglied, das zu etwas geistig Aus-
serem gehört, als zu dem, was uns entgegen-
tritt auf dem phys. Plan. Sehen wir an
unser Nagel. Denken wir uns, es seien
ganz kleine Wesen - denken wir uns, wir
könnten nichts sehen vom Muskelfleisch u. den
Nervensträngen, die Nagel seien kleine
Wesen für sich - da werden wir sehen, dass
sie so nicht bestehen könnten, sie haben nur
einen Sinn u. eine Bedeutung, wenn sie

am Finger sind. Ebenso ist es mit den Mineralien. Die Menschen gehen auf ihrem Forum, sehen nur ihren phys. Leib, aber ebenso, wie die Nagel zum Finger u. ganzen phys. Leib gehören u. vom Abfall durchgezogen werden, so gehört der phys. Leib des Minerals zu einem Abfall, nur ist er nicht in der phys. Welt zu finden. -

In der phys. Welt ist der phys. Leib des Minerals, sein Abfall, ist in der Astralwelt, u. wer in dieser hineinsehen kann, der kann ihn in der Astralwelt gerade so gut verfolgen, wie wir die Nagel verfolgen können bis zu den Fingern u. dem übrigen Leibe des Menschen, denn ebenso wie der Finger zum Nagel, gehört der Abfall zum Mineral. Ebenso hat es auch einen Abfall, u. dieser ist in der geistigen oder devasamischen Welt - u. ein Leib, das ist in der höheren devasamischen Welt. -

Wenn wir die Mineralien aufsuchen,

so sind das vorgelebene Wesenheiten, wie auch unsere Nagel es sind - sie ragen in die phys. Welt hinein von Wesen, zu denen sie gehören in Bezug auf ihr Ich. Das sind geistige, aber in sich abgeflorrene Wesenheiten, wie wir die Nagel haben, so stoßen diese Wesen gleichsam ihre Glieder aus. Wenn wir sie verfolgen, so haben sie ihr Ich auf dem höheren Devasamplan, ihren Abfall auf dem niederen Devasamplan, ihren Abfall auf dem Astralplan - u. andrer, indem sie sich ganz ausstrecken, haben sie unten auf dem phys. Plan ihren phys. Leib. -

Wenn wir die Mineralien ansehen, dürfen wir aber nicht glauben, dass sie, wie der Mensch, jedes ein Ich oben auf dem Devasamplan haben. Es gehören vielmehr viele zusammen, - es gibt wenige Mineralpersönlichkeiten oben, aber sie sind in sich abgeflorrene Wesen mit dem menschlichen Bewusstsein versehen kann. -

Die Pflanze untersteht sich vom Mineral

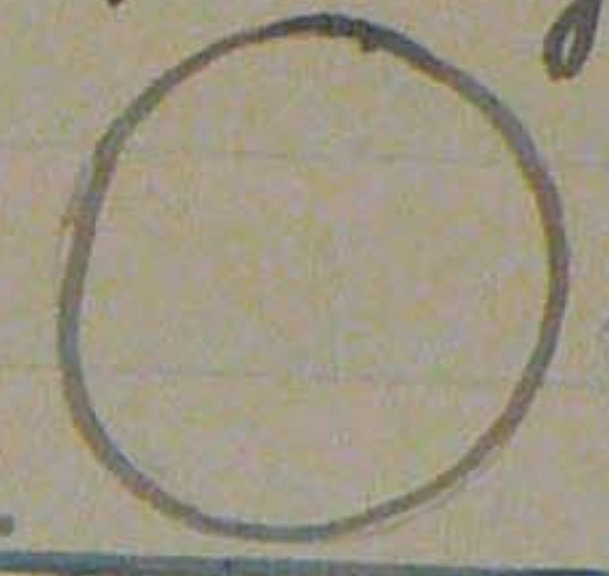
dadurch, dass sie in der physischen Welt ihren physischen Leib in ihrem Körper hat; auf dem Astralplan hat sie ihren Astral. u. auf dem niederen Devachanplan hat sie ihr Ich. Sie sind aber eine Stufe tiefer, als das Mineral, so dass die Pflanzen, die hier wachsen, wie Finger sind, die das Ich, das oben ist, hervorbringt.

Beim Tier ist physischer - Astral - u. Astral Leib auf dem physischen Plan u. nur das Ich auf dem Astralplan. Dort finden wir das Tier-Ich als abgegrenzte Persönlichkeit wie hier, auf dem physischen Plan den Menschen. Zwischen dem Ich der Tiere u. dem der Menschen besteht der Unterschied, dass das Tier-Ich geformte Form hat, auf dem physischen Plan die einzelnen Glieder, z. B. alle Teile einer Gattung, wie Finger einer Hand hervorbringt, das Ich der Menschen hat auf dem Astralplan eine stoffliche Form, auf dem physischen Plan sie hervorgebracht.

Der Astralplan ist bevölkert von diesen Tieren

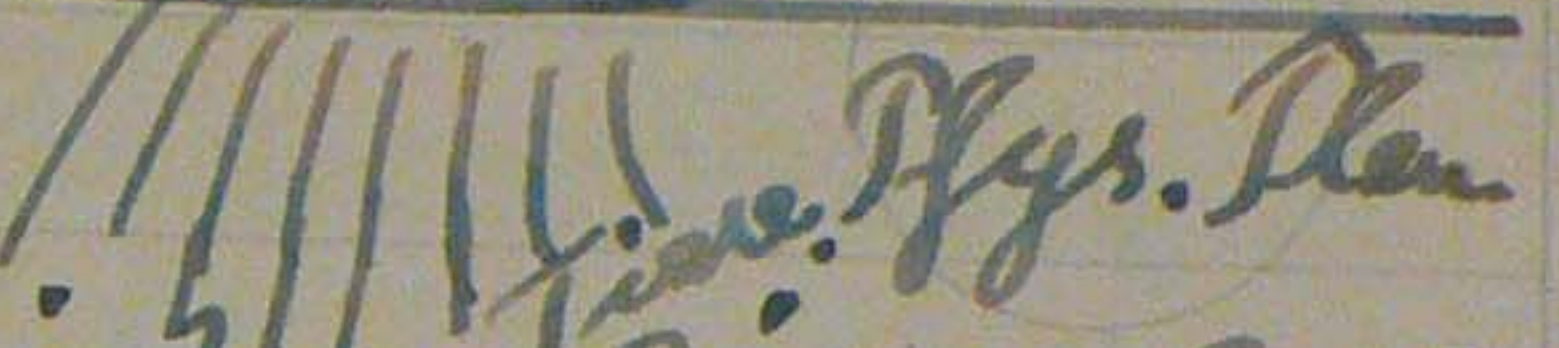
Gruppen - Ichs, wie der physische Plan von den Menschen.

Tier-Ich

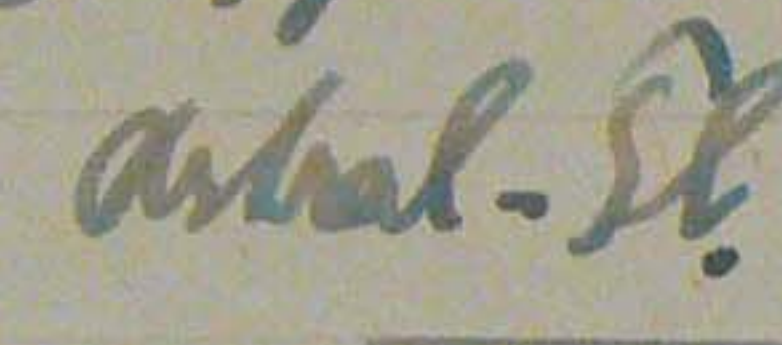


Astral-Plan

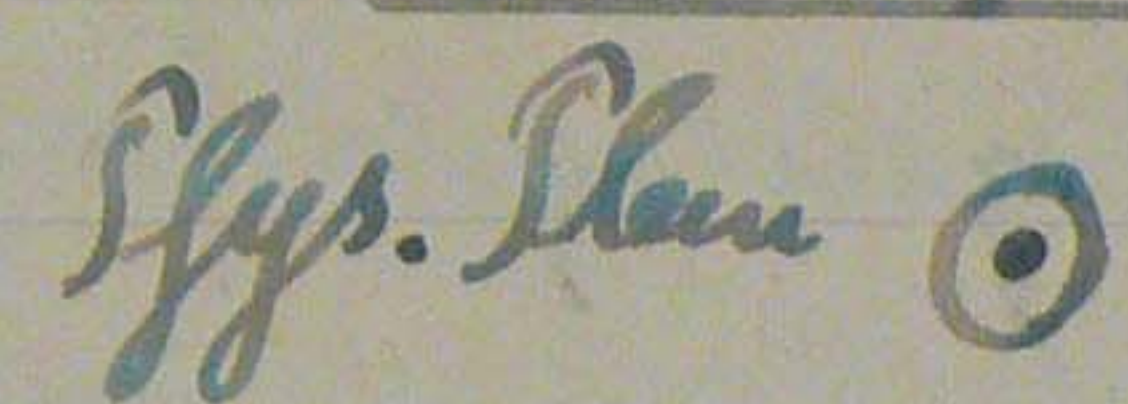
Unterscheiden tun sie sich aber von den Menschen durch ihre Weisheit, sie sind gereifter als viele Menschen u. sind die weisen Leiber u. Ausgestalt dessen, was die Tiere hier auf dem physischen Plan erleben. Niemand versteht das Leben der Tiere, da nicht weiss, dass das, was sie hier tun, nur Ausdruck von Mannafolgen u. Vorgängen sind, die oben geschehen sind von diesen Tier-Gruppen - Ichs.



z. B. die merkwürdige Erscheinung, dass in gewissen Jahreszeiten die Vogelwelt



Astral-Plan



physischer Plan

von Nordosten nach Südwesten zieht u. im Frühling zurück; jedes in einer gewissen Höhe - das hängt zusammen mit Trieben in der Vogelwelt, es ist der Hochzeitsflug der Vögel. Wenn wir fragen, was dieser

richtung zu Grunde liegt, so können wir es nur verstehen, wenn wir uns klar machen, dass diese Gruppen nichts anderes beuten; alles was in der Welt geschieht, bekommt ein anderes Gesicht, wenn wir die Vorgänge in den geistigen Welten kennen. — Denken wir uns, wir stehen vor einer mit Holztafeln versehenen Wand, durch die Menschen, die hinter der Wand stehen, ihre Hände strecken. Wir sehen von den Menschen nur die agierenden Hände, aber welcher Irrtum würde es sein, zu glauben, die Hände seien für sich allein da, es gäbe keine sie dirigierenden Menschen. In ebensolcher Irrtum würde es sein zu denken, die Tiere seien für sich da; es sind weise Wesenheiten, die ihnen Vogelzug lehren. — So ist uns die tierische Welt der Ausdruck von dahinter stehenden weisen Wesen, wir sehen, wenn wir die Tiere beobachten, ein wunderbare Welt von Weisheit; wir sehen denn nicht wie vorher, gedankenlos durch die Welt, wie Leute, die nichts wissen von den Ereignissen die uns unmittelbar umgeben. —

Tatsächlich treffen wir diese Tier-Gruppen stets im Mittelpunkt der Erde, sie umkreisen unsere kugelförmige Erde (sie umkreisen) wie der Passatwind oder wie kreisende magnetische oder elektrische Strömungen. Ebenso sind die geistigen Strömungen u. geistigen Bewegungen dieser Tier-Gruppen stets. — Die Pflanzenwelt stellt ebenfalls dar: Hier haben wir auf dem physischen Plan nur den Äther - u. phys. Leib der Pflanzen, auf dem Astralplan ist ihr Astalleib u. auf dem Devachanplan finden wir wiederum als abgeglommene Wesenheiten die Seele der Pflanzen. Es gibt eine größere Aufgabe dieser Pflanzenwelt. Sie haben einen gemeinschaftlichen Ort, wo sie immer sind, den Mittelpunkt der Erde. Alle Pflanzenwelt sind zuletzt so, dass sie zurückgehen dem Mittelpunkt der Erde. Wenn wir die Erde von diesem Standpunkt betrachten, dürfen wir sie uns nicht vorstellen als einen Körper den die Astronomen betrachten, sondern als ein lebendiges

Wesen mit einem Ich. -

Die einzelnen Pflanzen haben keinen Astral-
leib, sie sind alle eingetaucht, eingefüllt in
einen gemeinschaftlichen Akhalleib, in den
der ganzen Erde. Im Mittelpunkt der Erde ist
alles Ich für die Pflanzen, dadurch wird die Erde
ein bewusstes Wesen, das ihr Ich in ihrem Leibe
hat. Wie Haare wachsen, so sendet dies Ich die
einzelnen Pflanzen hinaus. - Warum stre-
ben die Pflanzen alle mit ihren Wurzeln dem
Mittelpunkt der Erde zu? Weil sie zu ihrem
Ich streben. Dort haben sie alle Platz -
die Köpfe der Pflanzen, die in der physischen
Welt sind, können nicht alle an demselben
Ort sein. In der geistigen Welt aber können
unzählige Wesen ineinander stecken, an
demselben Ort sein. Die Raumverhältnisse
sind andere in der geistigen Welt, als in
der physischen. -

Im Mittelpunkt der Erde ist zwar auch die
schwarze Magie, ebenso wie das Pflanzen-

Ich, wie der fromme König in ein Verbrochenes Zelt
an Zelle nebeneinander wohnen können. Der
Mensch steigt im heiligen Grab hinauf zum
Pflanzentempel, dadurch wird die schwarze Magie
erlöst. -

Also die Pflanzen-Ichs, trotzdem es deren
viele gibt, können sich alle im Mittelpunkt
der Erde begegnen, - sie haben nicht ein
gemeinschaftliches Ich, sie vertragen sich mit-
einander nicht gut, aber sie durchdringen sich
gegenseitig. Solche Erfahrungen müssen wir
suchen bei jedem Schritt, den wir über un-
sere Erde tun. Anders nicht die grüne Pflan-
zendecke der Erde auf uns, wenn wir fühlen,
dass sie in einer so garabaisierten Ver-
bindung mit der Erde steht. Wenn wir sie so
betrachten, in bleiben dann nicht beim blo-
ßen Begriff stehen, sondern wenn wir uns
das in Gefühlen vorstellen, dann erst haben
wir es in der richtigen Weise erfasst. Dann
haben wir die Entdeckung, dass das, was

wir an der Pflanze tun, ähnlich ist dem, was wir an Menschen tun. Wenn wir einen Menschen schlagen, tut ihm der Schlag weh. Der Astkalleib empfindet den Schmerz. Bei der Pflanze ist es so, dass wenn wir eine einzelne Pflanze drücken, es ihr nicht weh tut; aber die Erde hat einen gemeinschaftlichen Astkalleib der Pflanzen, dem tut es weh, was wir der Pflanze tun. Dem im Mittelpunkte der Erde befindlichen Ich, dem kommt zum Bewusstsein, was wir der Pflanze tun, wie es zum Ich zum Bewusstsein kommt, wenn wir uns in den Finger schneiden. Wir gehen anders über die Erde, wenn wir sie betrachten als belebtes Wesen mit Körper u. Seele, das Leid oder Schmerz als Ganzes fühlt. - Wenn wir aber eine Pflanze abschneiden, tut es der Erde nicht weh. Wie die Kuh, an der das Kalb saugt, die Milchgemeinschaft gibt, ja ein Wohlgefühl dabei hat, so ist es mit dem Grün, das die Erde hervorbringt; wenn wir Blumen pflücken, dem tut sie

ein Wohlgefühl dabei; das Ausreißen aber der Pflanze mit der Schere tut ihr weh, wie wenn man dem Menschen ein Haar ausreißt. Welches seltsames Verhältnis gewinnen wir zu unserer Erde, wenn wir all das wissen! Dann sehen wir den Schnitter im Herbst, wenn er die Sense schwingt, die Halme abschneidet, so an, dass der ganze Organismus der Erde ein Wohlgefühl dabei empfindet. Ströme von Wohlgefühl strömen über den Acker.

Nun könnte man einwenden: man sei doch manchmal gezwungen Pflanzen zu zerstören von einem Ort zum andern. Das ändert aber nicht die Tatsache. Wenn jemand beginnt, weiße Haare zu bekommen, es mag begreifbarwert erscheinen, dass er sie ausreißt, weh tut es aber doch, u. der Erde tut es auch weh, wenn man Pflanzen herausreißt um sie andernweit zu verpflanzen. Darf man ihr diesen Schmerz bereiten? Schmerz ist in vieler Beziehung nicht fremdbar vom da-

sein. — Der Mensch tritt unter Schmerzen in die Welt.
Ebensolchen Standpunkt können wir einnehmen,
wenn wir unter gewissem Gesichtspunkte Pflanzen
zerreißen müssen u. dabei wissen, dass
ein Schmerzgefühl der Erde dabei vorliegt. —

Das Gestein hat sein Ich ebenso, wie der Mensch,
nur in einer viel festeren Welt. Dieses Gesteins-
Ich fühlt u. empfindet ebenso, wie die Erde fühlt,
wenn wir Pflanzen zerreißen oder pflücken, das
ist kein mechanischer Vorgang, wenn die Stein-
arbeiter Stein um Stein herausschlagen, oder
ein Fels gesprengt wird, das ist nicht nur ein
Vorgang in der äußeren Welt, in seiner Seele
geht etwas dabei vor, ein Inneres erleidet etwas
dabei. Das können wir fühlen, wenn wir uns ver-
tiefen in die Theosophie, wenn wir etwas
Konkretes von dem, der etwas davon wissen kann,
hören. —

Dem Gestein können wir verursachen wir keinen
Schmerz oder keine Lust, sondern dem Wesen,
das das Ich des Gesteins ist. Wenn die Stein-

hölzer den Stein zerflagen, ist das eine Lust
für das Wesen u. gar ein Genuss von Wallung
ist es, wenn ein Fels auf allen Seiten hin
gesprengt wird. Der leblose Stein hat Sehnsucht
nach, gespalten, gesprengt zu werden! — Da-
gegen verursacht etwas Anderes dem Wesen,
das unter leblosen Gesteinwelt zu Grunde
liegt, Schmerz u. Leiden. Wenn wir im Glas
aufgelöstes Kochsalz z. B. haben u. es auflösen
sich herauszulösen, so dass es sich als festes
Salz absetzt, wenn sich das Aufgelöste zusam-
menballt zum festen Körper, dann erleidet
dies Wesen Schmerzen; wenn wir auflösen,
erlebt es Lust. — Wenn wir abgesprengte
Gesteinsmassen wieder zusammenfügen,
das tut gewaltig weh der Gesteinseele. —

Bedenken wir, wenn die Erde ist so aufge-
baut, sie war flüssiger Körper, in dem alle
Metalle aufgelöst waren. Damit wir festen
Boden unter den Füßen haben konnten, ver-
stehen sich zu festen Stoffen zusammenzufügen

pioren die Stoffe der Erde. Zu erst kühlen sie sich ab, Inseln bilden sich, das Festige würde immer mehr zum Festen. Das war mit gewaltigen Schmerzen der Erde verbunden. Unter Schmerzen ging vor sich die Verfestigung der Erde u. das bedeutet zu gleicher Zeit einen seelischen Prozess. Jeder einen Vulkan ausbrüch durchsahnt, der weiss es, wenn er die aufgelösten Massen zu Lava erstarrten sieht, da fliessen Ströme von Leid der Steinseele durch die Lavaströme, wenn sie fest wird. So durchseelt sich die ganze Welt, wenn wir diese Dinge wissen. —

Das haben die Eingeweihten gewusst u. in ihren Aussprüchen liegen tiefe Bedeutung. Manche Stellen verstehen wir erst, wenn wir wissen, die Erde war einst ein aufgelöstes Feuermeer, das Gesteinsreich hat sich verfestigt, zusammengehalten, damit es dadurch zu einem festen Waf-

platz für uns werden konnte. Unter Leiden hat es sich fest ausgebildet, damit wir unseren jetzigen Entwicklungszustand bekommen konnten. Die Erde wird wieder verweifen, sie wird wieder zerfallen um aufgenommen zu werden in ein höheres Reich; dann ruft das Geistesreich! Damit die Menschen fertig werden können, ballt sich zusammen die Gesteinsmasse. Ihr Leid dient zum Fortschritt des Menschengeflechts u. ihre Schmerzen werden so lange dauern, bis die Menschheit so weit ist, dass die Erde aufgenommen werden kann in das Geistesreich.

Und nun lesen wir die Stelle des Apokalypsenbriefes: „Alle Creatur seufzet unter Söhnen harrend der Annahme an Kinderstamm.“ Dieser Ausspruch hat viele andere Bedeutungen, aber auf diese. Wir können nicht tief genug gründen, wenn wir wirklich die Aussagen der Eingeweihten in ihrem Wesen verstehen wollen. — Alles dies zeigt uns,

dass ein wirkliches Verstehen der Welt etwas Anderes ist,
als bloße Abstraktion. Wenn wir uns wirklich auf
ein Verstehen einlassen, dann kommen jene Ge-
fühlserlebnisse durch die wir hineinergreifen können
zu der Welt der stromenden Seelenhaftigkeit
alles, was uns umgibt und uns dem Ausdruck
für diese Seele u. ein jeder Schritt in unserem
Leben wird anders, weil wir in Beziehung treten
zu jenem Leben auf immer fester u. fester
Planen, die da fühlen u. leben fühlen, wie die
Menschen selbst. Allerdings ist die Art wie da
gelebt wird, anders. —

So finden wir auch z. B. Seelen, die wiederum
auf ganz anderem Boden stehen, die Seelen eines
ganzen Volkes. Im ganzen Volk entsteht, z. B. die Goten,
das ist ein Lustleben u. Vergnügen wie beim einzel-
nen Menschen. Es lebt im ganzen Volk etwas
Seelenhaftes, die Menschen eines Volkes sind die
einzelnen Glieder, sie sind eingebettet in die
Volkserbahrung, in ihre Leiden u. Freuden. Rings
herum in einer Nation ist dieselbe Welt

von Lust u. Leid, die Seele eines Volkes faucht in
die einzelnen Menschen der Nation dasselbe Leid,
das alle Herzen durchblüht, dieselbe Freude, die alle
Herzen durchglüht. —

Das heißt Theorie vorleben, Theorie ins
Leben umsetzen, wenn die Begriffe die sie
uns gibt wie ein Keim sind, den wir in ein
gewisses Urdreie setzen. — Es spricht auf u. bringt
Blute u. Frucht wenn wir Gefühl u. Empfindung
für solche Dinge haben u. uns tief, tief in un-
sere Umwelt hineinleben. Wenn Pflanzen
u. Steine uns nicht nur Betrachtungsobjekte
sind, sondern Freunde, Mitwesen, die wir lie-
ben, wie wir unsere Mitmenschen lieben in tief-
stem Verstehen, dann werden wir die Theorie
aus blossen Begriffen zu wahren wirklichem
Leben leben umwandeln! Da öffnen sich
uns Prospekte von gewaltigem, erhabendem
Wert. Stellen wir uns vor, dass die Menschen in
einigen Jahren so weit sind, dass sie in der Theo-
sophie nicht nur die Begriffe von Karma u.

Reinfernation nachdenken, sondern mit solchen
Empfindungen durch die Welt schreiben - wie an-
ders wird dann alle Bildung der Menschen sein!
Dann werden sie den Pulsschlag der Welt aufnehmen,
den Pulsschlag der Erdenseele verstehen! Sie werden
das Donnengefühl mit erleben, das durch den zu-
schlagenden Steinbruch geht, die Schwingen, die
die Pflanzwelt erschauern müssen! Nicht um
ihr eigenes Dasein werden sie vor Augen
haben, in geistlicher Siefnis sich selbst versenken
- wenn sie wissen, dass die Erde seufzen muss
unter Schwingen u. Leiden, damit die Menschen
auf ihr leben können! Da ergibt sich das rechte
Brüderchaftsgefühl, wenn wir wissen, dass der
Geist nicht nur in den einzelnen Menschen
sondern im ganzen Kosmos gefunden werden
kann!

Es entsteht ein Zusammenhang zwischen
dieser Verfarbung der Erde u. der Kreuzigung,
wenn er auf nicht einfach ist. Indem gesprochen
wird von der Verfarbung des Geistes, haben

wir es mit diesem Kreuzigung gefallt. Wir
sind uns klar machen, dass der Vorgang auf Golga-
tha, die Kreuzigung, im Zusammenhang steht
mit allen Prozessen der Erdenentwicklung. Und
jemand durch Jahrtausende den Fortgang der Er-
denentwicklung von einem andern Stern aus
hatte beobachten können u. zwar nicht nur als
physischen Körper, sondern als geistiges Wesen -
Dann hätte er sehen können, dass der Astalleib
der Erde gewisse Umwandlungen erfährt, die
man verfolgen könnte mit den verschiedenen
Strömungen u. Farben. - 4000 Jahre vor Chr.
100 J. vor ihm, 100 J. nach Chr. ist er nicht da, er
ist in fortwährender Umwandlung u. mit
ihm alles Physische, das ja voraussetzt aus den
Astralischen. Niemals aber ist die Umwandlung
so gewaltig gewesen, als zu der Zeit der Kreuzigung
von Golgatha vor sich ging! - Dies eine Kreuz-
igung, das Ausfließen des Blutes aus den Wunden
den ist zu gleicher Zeit der größte kosmische
Umschwung im Erdenwesen, er wird sich

in ferne Zukunft für alle einzelnen Menschen
äussern. Der Mensch wird allmählig gewahr, was
er bedeutet, wenn er es wahrhaft. Der Leib
des Eingeweihten wird farr, wie ein Stück
Holz u. das gerichtet unter Mattern! —

Erinnern wir uns, was über die Fortentwickelung
des Menschen gesagt wird. Das Ich arbeitet
in den animalischen Leib, dadurch entsteht
das Geistesleben; das Ich arbeitet in den Affen
dadurch entsteht der Lebensgeist — Bristi; das
Ich arbeitet in den physischen Leib, dadurch ent-
steht der Geistesmensch oder Atma. — In dem
der Mensch, nachdem er das Christuserlebnis
erlebt hat, dass ein Hineinarbeiten in den Affen-
leib, mit Gefühl die Schmerzen der Erde für
auf dieser Entwickelungsstufe. — Das wird
das sogenannte Ereignis im eminentesten
Sinne bei dem historischen Ereignis auf Got-
tatte. Da wird der ganze Schmerz der Erde auf
einmal gefühlt von dem sterbenden Christen.